

Armee - Aufzeichnungen
1b 04.02.74

04.10.74



peter madei

040874, Sonntag

Der Montag ist vorbei. Von nun an geht Montag! Sonntag heute und dazu Urlaub, 6 Tage. Gestern war ich wieder mal mit dem Zweikann Rummel, mit Jörg, heute früh habe ich recht interessant mit Opa diskutiert - Probleme die neue Beziehung der einzelnen zur Arbeit, der kleine (momentane) und das große Glück eines Menschen - dabei in einem Garten lokal 'kalte Ente' getrunken.

Und nun? So etwa wie eine Einleitung? Nur ein Gedanke: Das schlimmste ist vielleicht, in jeder Situation alle Möglichkeiten denken zu können. Aber welche ist die erste, beste, wahre? Oder hängt der Widerspruch schon so tief innen an. Hier, an dieser Stelle, weiß ich es nicht, ich hoffe auch nicht auf eine Variante, ich

will dennoch suchen und habe
von Angst, zwischen durch aufzu-
krähen, weil ich mich schäme, weil
ich mich so niedrig, wie ich
mich herabsetze, die Welt noch nicht
kenne. Immerhin schon die Angst,
eine echte Angst, vor einer
kaltblütigen Möglichkeit! Ein viel-
versprechender Anfang.
Chronologie? Ist nicht akzeptiert!
Details, Flächen, die Merkmethode?
Einspruch! Also was? Das Denken,
unabhängig von Zeit und Raum
und die Gedanken, mehr oder
weniger weit von einem Zentrum,
das soll die Methode sein! Ein
Gedanke „etwas“ da und nicht
gleich wieder zu schreiben, abzu-
schreiben in die Millionen unbewusst-
ten Lauten des Gehirns, anbetet
sich vor in der Fülle der Ge-
danken, seinen Platz, seinen Stellen-

3
word zu erobern mit einem Abkömmling
von jenem Zentrum 'ich', das ihm
eine Wahrscheinlichkeit einräumt, ent-
sprechend häufig gedacht zu werden.
Ein Gedanke, der wie eine Frucht
ist, mit einem Kern und einem
Kraut das Fleisch, die Protoplasma-
nen, die, bildet die Gedanke seinen
Platz, aufblühen, um sich greifen
mit seinen maßlosen Erinnerungen
oder zu kauen, wenn sie abgefallen
sind, zwar nahe dem Zentrum
aber auch nahe der Peripherie
und doch: sie bleiben, auch in
ihnen ist eine Spur jener Energie,
die die Gedanken immer weiter
aufleuchtet, gleich einer Lawine.

Es sind 2 Empfindungen, die
sich abwechseln Tag und Nacht und
je nach denen ich empfinde:
Regende und Reinheit, sinnlose, ahem-

lose Umstrickung in die Netze der
Wollust und dann jene reine,
zitternde Zündlichkeit, Wahrheit in
diesen Augenblicken ganz und gar.
Das erste, die Wollust, gab
es, gibt es, solange ich denken
kann, soweit ich zurückdenken
kann, das zweite, solange ich
es kenne. Die Reinheit, das
glaube ich fast, ist das tiefere
in mir, die Wollust das
höherere, immer wieder genötigt
durch Täuschung, durch Ein-
sachtheit, durch Resignation.
Dort, wo mein Denken die Ober-
hand hat, gewinnt auch die
Reinheit diesen ersten den
Kampf, aber auch die Wollust,
die Tügellosigkeit gewinnt ihre
Tügel, wie bei einem Schachspiel
und der Ausgang steht nach wie
vor in Frage. Denn es gibt Situa-

51
tionen, da hat das Denken den
2. Platz und dann weint die
Phantasie ihre schauerigen, schauerigen
Früchte, denen ich mich dann
ganz und gar hingebe, ich weiß
ja um meine Macht, das Gegen-
gift eines Dr. Jekyll und die
Dosis, den Kratzenwind, erhöhen,
das brauche ich noch nicht. Nur
die Zeit zieht haltlos ihren
Lebenslangen Faden und davon
habe ich große Angst: gelobt
zu haben, ohne geliebt zu haben,
ohne jenes strahlende Glück be-
sessen zu haben, das ein Leben
aufwiegen kann, verächtlichen.
Ich habe mit noch keinem
Mädchen versucht zu schlafen, wo
es Begierde gab, das blieb bisher
Werk der Phantasie und wurde
zur Selbstbefriedigung abgewendet,
immerhin erwäge ich es zur Zeit

ernsthaft, bei R., gerade jetzt,
aber die Zeit für eine Ent-
scheidung drängt, gerade jetzt,
wo die erste Reaktion auf meine
Pronounce hin folgt. Ich darf
nicht zu sagen: ich wende nicht,
weil ich auch nicht sagen kann:
ich will nicht, jedenfalls im
Moment ist das so.

Bei M. war es Ekel, der mich
nach jener Nacht überfiel, schon
währenddessen. Bei U., ja, da war
es am Anfang die Neugierde,
die 'Probe auf die Phosphorie', dann,
am Ende, auch nur noch Re-
gierde und wildem Ekelhaft,
Gott sei dank!

070824, Mittwoch

Mittwoch. Gestern, die Erkenntnis,
dass man muß ich schreiben, weil
mir diese Stadt so gut, so gleich

7
und Anstich gefallen hat: die vielen
Kirchen, die Plätze mit den verlan-
genden Häusern, als gäbe es ein
großes Fest. Man kann gar nicht
daran vorbeigehen, ohne hinauf zu-
schauen oder hinüber. Die herrlich
gerundeten Gassen in der Innen-
stadt mit den vielen Geschäften,
die Krämerbrücke, der wundervolle
Dom mit seinen hohen bunten
Gothikentern und das alles hat
noch gar nichts mit dem iga-Ge-
bäude zu tun, jenem Punkt, wo
man es so wunderbar verstanden
hat, hundert Winkel und
Ecken zu schaffen, woher man
sich sehen kann, die Blumen-
luft einzunehmen oder die Menschen,
die vorbeigehen - ich war begeistert,
ich bin es immer noch und ich
laufe dahin beinahe wieder, beinahe
nicht alleine! Es war, als wollte

diese Stadt mit jeder ihrer Gassen
meine Hoffnungen umkreisen: endlich
zu finden!

Am Tag davon, im Ferienlager
auf dem Windberg - jetzt weiß
ich, warum er so heißt! - war
es ganz calmlich. Die ganze
Atmosphäre dort, ich hätte bleiben
können auf der Stelle. Die
völlig schwere Himmel, der alles
trübe in der Luft ausgesaugt zu
haben schien, wie ein riesiger
Schwamm, zog den Blick weit
hin aus, ließ mich eine Landung
einer Flugzeugs verfolgen, wie es
seine letzte Schritte zog, dann
das einhaken, der Anflug,
das Aussteigen, das Ausrollen bis
zum Stand und ohne eine Unter-
brechung von Häusern, Bäumen usw.

020874, Donnerstag

Donnerstag, der letzte Urlaubstag. Ich
habe nochmal wunderbar gebüchlicht,
jense des ganzen Tag aufwachen die
9-Uhr-Frühstück, bis dann sparsamen-
gegungen zu einem weiten Lieblings-
plätze, nordöstlich von dem Neubauge-
biet auf einer Höhe, von wo aus
man das Neubaugebiet, ein paar
Gebäude und dann das weltliche
Zwischen sehen kann. Vor allem ist
dort Stille, Grün und die Geblüm-
ten spreizen ihre Flügel und regeln
mühsam davon. Man muß, kann
dort nun denken, was einen am
meisten bewegt und das war heute:
ganz tief diese Umgebung einzuatmen,
die mir bald wieder ganz gehören
wird, die ich bestenfalls noch durch
2 Teilen werde!

Und nun muß ich unbedingt ein paar

Zweizeiler aufschreiben, die wir in Zehn-
paare in den Sinn kamen, schon
um die leidige Zettelerei zu beenden.

1. Die Kuh brüht fröge grünes Gras:
Vor hier schwarz,
Vor da schwarz.

2. Die Wolke macht die Sonne zu,
Damit ich nicht mehr ^{schreiten} ~~hinein~~ ^{hinein} ~~bin~~.

3. Die Uhr unter dem Rathausdach
geht nach wie vor vor und nach.
Die Uhr beim Rücken vor dem Tor
geht immer noch nach und vor.

4. Näh macht das Schaf
sogar noch im Schlaf.

Und hast hätte ich das 'Halbzeit-
match' Volleyball mit allen 'alten Be-
kanneten hier im Wohngebiet. Ich war
sehr züchtend, denn ich habe mehr

Spielübersicht bekommen, die Taktiken sind
überlegter, Sicherheit in manchen Situa-
tionen geht vor 'Erfolg', keine Gefahr
ohne weitere Spielweise mit wenig Feh-
lern - ich hab mich geteilt!

MO 24, Sonntag

Sonntag. Und der alte Trost, die alte
Gemeinde. Zweimal Post hab ich in
der Zwischenzeit bekommen, die TB-Über-
spielung läuft auch.

Im Donnerstag nachmittag hab ich
noch 1 Gedicht gemacht, endlich
mal wieder etwas, was mir jenen
herrlichen Schauer auf den Rücken
trieb, den ich schon lange nicht
mehr erlebt habe: 'Kalmé', schon
dieser Word allein...

Erinnerung an einen Tag! Er muß
in der 11. Klasse gewesen sein, als wir
ein Winterlager in Obernkorn, die ganze

Schule Philantropium, durchlitten. Es
waren sehr schöne Tage, die Um-
gebung, der Besuch des alten
Hammenswerks, die Fahrt auf die
Fingsteburg, davon weiß ich noch,
außerdem erinnere ich mich an
Hans-Joachim Jentsch 'Beck' mit dem
'Ingenieur' bzw. anonymen Briefen von
Personen, die sich dann weit auch
prout umdrehten und geckten. Jeden-
falls klappte das wiederum prima.
Dann war noch eine Faschingsfeier
und da ist sie mir bewusst
geworden, die Uchi, deren Nach-
nahmen ich nun von Hans-Joachim
erfahren habe, von dem ich bis
heute nicht weiß, ob er wirklich
so ist oder anders. Uchi blutete
angeblich. Es war ihre ganze
natürliche vornehme Erscheinung, dabei
so natürlich in allem, still aber
und ich denke wie Jenseits, von

13
der ich und Jahre später bewusst er-
fahren sollte.
Die Fahrt zur Fingsteburg, ich
habe sie überall zu entdecken ge-
sucht, sie anzusehen, habe ihre Nähe
gesehen, ihre Tugen und so wenig sie
reagiert hat darauf, ich bin sicher, sie
hat das gespürt, sie hatte es erlich
spüren müssen, weil ich mit jedem
Bedanken um das Gedacht habe: wo
ist sie jetzt, ihr Gesicht sehen, ihrem
Nicht begegnen. Und dann, an dem
Faschingsabend, da hatte sie ein schwarzes
Spandweb an, mit einem Kleid
dazu, einem Röckchen vielweh, da
hat ich mit ihr getanzt. Sie tanzt,
sie war ganz und gar vertieft
in diesen Tanz und ich dachte
das spüren, dachte ihren Tugem
spüren und die schönen stillen
Hände und meine Schritte. Ich war ent-
gärt und glücklich an diesem

Abend. Dann die Heimkehr, wo
ich ihren Koffer getragen habe,
um mich zu ihr setzen zu
können und dann ab Leipzig,
diese Fahrt nach Deman werde
ich nie vergessen. Sie saß mir
gegenüber, müde und die Augen
hoben ihr zu. Ich hatte Zeit
sie anzusehen, die schmalen Augen-
lider, der schmale aber schöne
Mund. Von ihrem ganzen Wesen
ging eine Strömung aus, die mich
berauschte. Wäre ich damals 5
Jahre klüger gewesen, innerlich
größer, ich hätte sie nie mehr
hinterlassen. Aber so kam die eige-
ne Unfähigkeit, dieses Ungewöhnliche
zu tragen, es zu erleben, und
trotzdem das ible zu hängen sich
verabreden usw. Davon hielt mich
ständig etwas zurück, Angst vor
mir selbst und Angst, durch

Plumpheit und Fügungslücke diese
sanften Schwüngen zu zerstören. Ich
habe sie dann in Leipzig noch
2 oder 3 mal gesprochen um keine
und immer wieder von diesem Gefühl
da, etwas heiliges zu berühren und
ein Verbot ^{an} mir selbst heraus, dieses
mehr als nun zu berühren. Einmal,
bei einem Wiedersehen treffen in Deman
im Kristallpalast, hab ich noch
einmal mit ihr geredet. Sie trug
einen goldenen Ring an der linken
Hand, einen Ring mit einem kugelförmigen
Stein, doch das sah ich nicht, ich
dumm, sonst hätte ich an diesem
Abend mehr getan als traurig dort
sitzen.

Inzwischen bin ich egoistischer ge-
worden und weiß nicht, ob ich
nicht alles zerstören würde, all die
sanften Regungen, wenn ich sie
wieder treffen würde. Das hätte ja

keinen Sin. Ruhe ist es das
einzig Mädchen, das ich hätte
lieben können, das ich auf eine
ganz eigene Art ständig geliebt
habe und das wird so lange
dauern, bis wir die konkrete
Liebe begegnet, ein Leben lang oder
nur noch Monak, wer seid das?
Ich liebe sie, wie man einen
Engel liebt, etwas zerbrechliches,
für das ein Stempel schon etc
Orkan ist.

160824, Freitag

Donnerstag. Thema heute die Methode
des Alfred Wächtler.

1. Mir ist eine organisatorische
Perfektion lieber als eine
gemauerte Humanität. Lieber
ein perfektes Vieh als ein
stummträger Subjekt, lieber unku-
hler Egoismus als Louswonne

Heute. A. ist nichtdankbarer
noch zielreicher geworden, z. Z. eher
ruhiger, was ihm gut hat und so
haben seine Forderungen birkel Hand
und Fuß und die Kompanie weiß
sich gewaltig umstellen, sie ist feck
dabei! Respekt verschafft er sich
durch Unerbittlichkeit selbst bei
den Zugführern samt restlichem
Kompanieüberbau, bei uns hatte er
ihn sowieso und die Meinen
werden ihn noch kennenlernen.

2. Er verfügt über die Fähigkeit,
jedem Blick stand zu halten und dar-
mit einer eigenen Strenge und
Härte der Forderungen. Dieser Vorteil
ist er sich jetzt bewußt und
er nutzt ihn konsequent.

3. Kontrolliert er, was er befohlen
hat und das ist, so simpel es
sein mag, der Hauptmangel bei
allen anderen. Da fehlt einmal die

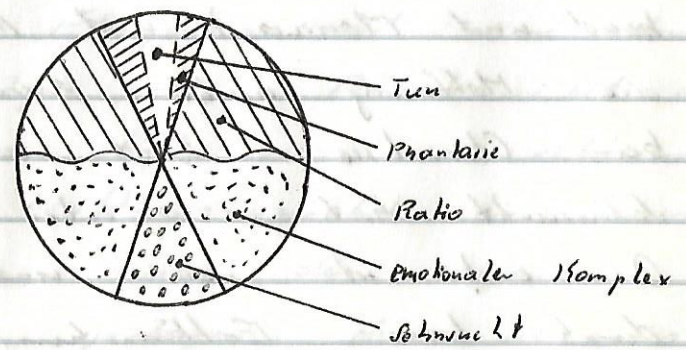
Übersicht, zum anderen der Mut.
 4. Er ist Korrumpent. Wir sind
 Stufen für ihn, und er wird so
 lange gegen uns, bis er die Mächtigk
 erreicht hat!

220974, Donnerstag

Donnerstag. Mittlerweile hat R. auch
 4 Vorgehen auf seinem Konto und
 obwohl er nicht in die extreme
 Wut verwickelt, die diese Ereignisse
 hinter ausgelöst hätten, da er für
 seine Zukunft Entgelte in der Kom-
 pagnie nicht bekommen so nötig hat
 wie vordem, ist er höchst sauer
 und sieht nun, daß alles nach
 Kalkulation und mit Druck (bzw.
 ohne Druck in seiner Perspektive)
 doch nicht zu erreichen ist.

Zuvor war eine öffentl. Bankiensamm-
 lung der Reichhalt, wo der
 Prof. Mayer gesprochen hat, über UNS.

Er war so wie "Wallenstein":
 Eine herausragende Schauspielersich-
 rheitliche Leistung, ohne daß er
 Frenken übersprang, ein kaltes
 Feuer. Und so sind auch seine
 Augen: kalte Leidenschaft, das
 Engagement als Kalteil.
 Im Politischen hat ich Mittel
 gelesen und ein Ergebnis der
 schweifenden Gedanken: "Glücklich
 bin ich, wenn ich schon hier in
 dem Gefühl, er zu sein. Dann
 ein Modell (1. Versuch) zum
 Komplex 'Phantasie - Sehnsucht':



Ableitbar wären daraus Persönlichkeits-
 strukturen, normale wie abnorme, doch

das, sicher mit der Korrektur dieser
Modelle verbunden, soll spätere Arbeit
sein.

250824, Sonntag

345. JoD. Sonntag. Ohne Umschweife will
ich zu meinen Gedanken kommen,
die sich jenem Zentrum immer
mehr nähern. Die 3 Mädchen, die
mir mit echtem Interesse bisher
schreiben: da ist niemande eine
Verpflichtung, ein 'Maß', das ver-
leidend werden würde, da ist
Sehnsucht zum einen (bei Jann-
raud und Monica) und Neugierde, die
eine Hoffnung nicht ausschließt,
bei Christine. Doch auch die
Sehnsucht hat zwei Seiten.
Die eine ist rein und elementar,
durch keine Enttäuschung bisher
zerstört oder verletzt: der Glaube an
Glück, was einmal aber auch eine

innere Einstellung, glaube ich. Bei M.,
da ist es die tiefe Enttäuschung,
über sich und die Menschen um sie
her. Das erste gibt sich mit der
Zeit, denn sie ist hübsch, sie ist
daran bewußt und im Moment ist
nur die bittere Erklärung, daß
Fähigkeiten keine Garantie für
Anständigkeit und Ehrlichkeit sind.
Sicher hat es sie hart getroffen,
denn Brief zu schreiben ist nicht
ihre Art, sie hat Angst, Wahr-
heit vor sich zu sehen, sie zittert
in solchen Fällen. Aber sie
hat wohl Ehrgeiz und einen Hohn
zum Erfolg, zum Praktizität und
von daher steht sie mir sehr nahe.
Christine bleibt zunächst ein Versuch,
wieder einen, über den eigenen
Schaden zu springen, denn sie asso-
ziiert in mir jene Unsicherheit, die
von einem Mehr und Weniger der

Wollen und Überlangen herrüht,
für dessen Erhaltung ich keine
Erkennung und keinen Maßstab habe.
Nichtsdestoweniger am weichen Frau,
am Schönchen, wenn sie einem
gehört und den Versuch zumin-
dest will ich tun, zumal sie meine
Ehrgeiz als anstößlich würde.
Und es ist auch insgesamt jenes
Spektrum, über das ich empfinden
kann und es bleibt der Klang
zum Sinnlichen wie zum Ratio-
nalen, zum Reinen wie zum
Überzogenen nach wie von der Frei-
wahl. Noch drängt keine Entschei-
dung und ich will die Möglich-
keiten zunächst noch aufkühlen,
ob ich Entbehrungen zugestehen
irgendwem treffe. Also ein Paradox
von eigener ^{schon seit} ~~Haltung~~ und Phom-
bie aber mit dem Ziel, nicht
alle 3 Möglichkeiten zu verwerten.

23
Ich schrieb über U. Und die Fer-
innerung bleibt ein weiteres Mal
hängen, nicht ohne Grund, was
es doch eigene Unerkanntheit und
die Unfähigkeit, im entscheidenden
Moment Mut zu haben, um sie
länger leben zu lassen, ihre Gedanken
an mir, als einen Schülerballabend
im 17ten - Klubhaus und einen
Schülerkonzertabend in der Göttinger-
chemie: Hedtina. Sie war ein
von 'Kennen' bezeugter Mädchen der
Schule, sie wurde mit jener Regi-
strung und Leidenschaft verwoben,
wie sie Jungen im Alter von
16, 17 haben und diesen Übungen
brachte sie reinen, ehrlichen Interesse
entgegen, wenigstens bis zu der
Zeit, als ich sie kennen lernte.
Sie hatte eines gar nicht: ein Gefühl
für Paktlichkeit, das ja wirklich bei

28
jungem Mädchen so selten ist, ihre
Träume verkörpern die Bergen vor
winzigen Gerken und Gebäuden, die
mit einem Schloß aller kindlichen -
sehnde! Damals achte sie, wie
wohl jedes intelligente Mädchen zu einer
bestimmten Zeit, noch nicht so
sehr auf äußerlichkeiten wie auf
vorhandene bzw. vorgerückte Fertigkeiten
Meine Ruhe, meine Bescheidenheit und
sie fasziniert haben, die doch nicht
nicht als Unbeholfenheit und Unsicher-
heit war, allerdings wie so weit,
von selbst etwas zu tun. Und
dann ihre Enttäuschung, als ich
nicht tat, wie sie sich abwandte,
wonnig und zornig, ohne es jeweils
offen zu zeigen. Ich langsam ihren
Schönheit bewunderte, war sie auch
beleidigt und zwickelte sehr sinnlich
veranlagt, gab sie sich, solange ich
sie noch konnte, näher zügeln

25
diesem Verhalten hin, die jungen
weiblichen wie Marken, ihre Verd-
richtigkeit hatte sie verworfen und
ich wachte mir noch ab, als ich
begriff, den Vorwurf, mit Schuld
daran zu sein, vielleicht überhaupt.
Unangewesen ist jener Moment, als
ich nach dem Ball heim kam, ich
hätte echt 'geknüpft' und gewonnen,
im Wohnzimmer stand, wo auf dem
runden Tisch noch das Tischbuch
lag und ein paar Schritte, und
vor mich hin sang: 'du kannst
sie alle alle haben!'. Und der
Bergblick, wo ich das ^{nach} dem
Schülerkonzert kam, Richtung Alten,
vorher, wie sie stand und vor
sich hin das Thema von 'Peter
und der Wolf' summt und wir
dann eine über dem See zwinkerte,
Vorher und danach die vielen
Male, wo ich ihr auf dem Heim-

weg nachgezogen bin, ohne den
Mut, sie anzusprechen, in et-
was zu erklären und der
Moment, so ist er gehen hätte,
am Morgen der 1. Mai, als sie
mit dem Zug aus Coswig ankam,
aus dem Parkhotel und Michael,
angerechnet Michael Richter sie in
Empfang nahm, als hätte ich das
nicht geahnt, erwartet, und alles
wäre gewiss anders gekommen, wäre
er nicht eben gewesen an diesem
einen Tag! Das einzige, was geblieben
ist, ist das Überleben, sie einmal
noch zu sprechen, mich mit ihr
zu unterhalten, ganz offen.

110974, Mittwoch

Mittwoch. Und in den letzten
Tagen, Wochen voraus, war
einmal die Zehnnageloperation
mit $\frac{1}{3}$ Verlust am linken Fuß.

Seit Freitag habe ich aber dafür
heftige und dauerhafte Schmerzen
in der Schulter und bis Dienstag
muß ich mich noch durchhängen,
ob ein Röntgen möglich ist, weil
die sogenannten Fäule hier alle
leicht schwachwüchsig sind und den-
ken, auch Krankheit wäre befehl-
bar.

Gelernt habe ich in letzter Zeit
eine ganze Menge, einige Gedanken
Bemerkung, das ist alles. Und mit
dem Jambrand behaftet sich die üb-
liche Situation an: man die
äußere häßlichen können er sich
leisten, innerlich schön zu sein muss.
Obwohl, die erste Wiederlegung dieser
These würde ich mit beiden
Händen festhalten, wenn es diese
Bemerkung doch nur einmal gäbe!
Und was bleibt ist letztlich die
Hoffnung, immer noch aus Jambrand

immer noch aber wie lange noch?

Ich habe versucht, meine literarische Position neu zu formulieren. Hier das Ergebnis:

Ich zweifle an einer Fähigkeit, irgendetwas ^{irgendjemandem} zu erklären zu können. Was ich lediglich vermag ist, Dinge zu erklären in dem Sinn, daß ich sie aus einer, mehr perspektive und das konsequent, betrachte. Der subjektiv bestmögliche Verdoppelung der Distanz zum Individuellen sein der einzelnen und nun diese Menschen kann ich qualitativ benennen.
Eine noch tiefer zu durchdringende Formulierung!

04.10.74, Freitag

Freitag. Bin ich wirklich so krank geworden? Ich glaube, ich hätte schon

lange was geschrieben, wenn mich das schlechte Wissen gedrückt hätte. Hat mich aber nicht, also bleibt mir der Vorwand der Unproduktivität außerhalb dieser Notzeichnungen wohl anspricht, andererseits hat ich mich mit der Einleitung wohl etwas zu sehr auf analytisches festgelegt und die da gemachte Zweifellos eine Beschreibung von Selbstheit hat sich gerade in den letzten Wochen zugunsten einer Schwere von mir weg gewandt, die es mir möglich macht, unter diesen schwierigen Bedingungen hier sogar Sätze zu formulieren und aus zu formulieren. Ich beginne zu schreiben! Und ich habe Mühe dabei mit jedem zu befehlen late aber gleichzeitig die Sicherheit eines Bildhauers, der sein Handwerksgerüst beherrscht und der macht die Arbeit zu einer schönen Freude.

Im letzten verlängerten Kururlaub
(vom den 19./20./21./22. 09.) war Andrea
mit Freundin und einer von deren
Freundinnen in Zürich. Es waren
zwei herrliche Tage, besonders der
Samstagsabend Spaziergang durch Zürich,
in den Dom, wo Vorbereitungen
für Plattenentnahmen gemacht wurden,
und dann die Gespräche in der
'Kosmos'-Gardetäcke oder Sonntag vor-
mittag zu Hause. Es war sehr
wichtig, wieder mit A. zu reden,
Gedanken auszutauschen, Probleme, die
im Privat bleiben, nur umrissen,
weil die Zeit so kurz war,
weil deren so viele waren. Und
dann die zur Freude werdende
Hottelung und Claire, diesem Mädchen,
das das Ziel meiner Wünsche
zu sein vermag, mit der ich
werden reden können, die mich wirk-
lich gefällt und die mich glücklich

31
flütern, mein Begehren, in eine sanfte
eine atmend und wirkende Ruhe
wind bringen können. Ich bin jetzt
schon, nach ca. 15 Wochen, sehr
hoch und Ursache ist nicht die
große Entfernung, die einen ego-
zentrischen Phantasie alle Kontakte,
alle Spielräume läßt, sondern erst
ganz echtes Empfinden. Ich denke
eigentlich so, wie immer bisher,
aber alles ist besser, offener, un-
gekünstelter in meinen Vorstellungen.
Es tut gut zu helfen, zu helfen!

Die Leipziger Kunstausstellung habe
ich jetzt 2 mal gesehen, jeden-
falls die Abteilung Malerei und
Grafik im D.-Museum. Das 2.
Mal war ich mit Christine dort,
und ich war auch bei ihm,
daß es die reine Freude und Kom-
munikation ist, die mich den

18
Dreiwöchel weiter leben läßt, das, was
die einzige Chance seines Fortbe-
stehens ist, ohne Claire zu hinter-
gehen.

Der kommunikative Kontakt bleibt
auch (und wird wohl bleiben!)
bei Gerhard. Und so: die Leute,
mit denen man bis hier
reden konnte, bleiben (bis auf
Erni), wie Stephan, Jürgen, das
wäre eigentlich schon. Neue Namen
wicht denn und das wackelt
aller recht eindeutig.

3 Tage Berlin sehen nun bevor
und wir's 2. Zehnnagel. Ich
wank auf Claire's Stimme per
Hand und lese Sartre "Die
Wörter". Ich kenne jetzt Deobert's
"Wörter auf Godot" und Tübber
"Chilenischer Requiem" und ich werde

33
zögert zu sprechen: her vollziehen
von Fedelesenen aus einem dunklen
Sittarm; das Völlbelegen einer bein-
Blick einer Kugel aus der von
bunten und irren Farben und
Formen der Zierliche; er lassen die
schrecklichen Illusion in einem Diqua-
rium. Ich kenne am, zu Boden!

Und die Vergangenheit gibt es un-
möglich weiter aber ich schäme
mich immer nicht mehr. Ich bene
mich all meine Heißlichkeiten und
Lügen als Teile meiner Vollkommen-
heit oder so: ich will mich
lieber ganz statt schön, wie
ich die Menschen lieber alle
mag als mir sympathische. Das
bringt mich in Konflikte und
Spannungen und das ist meine
Bewegung. Jedes Verbot wäre, wenn
mich eine Verurteilung vürde, ein

88
schräger davon, Claire, der wird ich!

35
Hier enden die Aufzeichnungen während meines 18-monatigen Grundwehrdienstes, der noch bis Ende April 1975 dauerte. Der Grund dafür war die Gelegenheit, die ich bekam, mit meinen mathematischen Kenntnissen, vor allem im Bereich Statistik, einmal dem leitenden Arzt des Medizin-Punktes und dann monatelang dem Kommandeur Oberst Rath höchstpersönlich bei seiner Diplomarbeit über Personalentwicklungen in den Braunkohlekombinaten Borna und Espenhain ‚behilflich‘ zu sein. Im Gegenzug durfte ich oft in meiner Leipziger Wohnung übernachten oder bekam immer wieder Sonderurlaub, so dass ich mein Quartier in der Kompanie, das ich offiziell behielt, oft tagelang nicht benutzte. Dort erregte meine regelmäßige Abwesenheit vor allem bei meinen Vorgesetzten, die mir nun fast nichts mehr zu sagen hatten, Unmut, und es war mir zu riskant, das Tagebuch weiter in meinem Spind liegen zu haben.